

# «Ich möchte mich wirksam fühlen»

Weil sie coronabedingt nicht als Lehrerin arbeiten kann, hat Grace Schatz umgesattelt. Nun führt sie einen Hofladen – mitten in St. Gallen.

Oliver Beck

Die Maske mag ihren Mund verdecken, nicht aber ihr Lächeln. Es sind Grace Schatz' Augen, die ihrem Gegenüber davon künden, was sich hinter dem schützenden Filtermaterial abspielt. Sie strahlen, während sie erzählt. Immer wieder. Die lebendige Gestik und die in jedem Wort, jeder Silbe mitschwingende Begeisterung vervollkommen das Bild einer Frau, die ganz bei sich ist, erfüllt, die ganz und gar aufgeht in dem, was sie tut. So, wie es schon einmal war. Vor der Pandemie.

Als Gymnasiallehrerin für Französisch und Englisch schien die gebürtige Triesnerin ihre berufliche Bestimmung gefunden zu haben – «ein absoluter Traumjob», wie sie sagt. Doch das Virus liess ihn ganz unvermittelt zur Unmöglichkeit werden. Aufgrund eines angeborenen Herzfehlers gehört Grace Schatz zur Hochrisikogruppe. Ein optimales Arbeitsumfeld, räumt sie ein, sei die Schule angesichts ihrer körperlichen Voraussetzungen noch nie gewesen. «Gerade im Winter war das immer wieder ein Thema.» Aber sie wusste sich damit zu arrangieren. Grosse Beinträchtigungen gab es nie. Nun hat das Ganze eine völlig andere Tragweite. Der Gang ins Klassenzimmer, er wäre schlichtweg nicht zu verantworten, potenziell lebensgefährlich.

Zu Beginn, als Begegnungen von Menschen sich auf ein absolutes Minimum zu beschränken hatten und jedweder Unterricht nur noch virtuell stattfand, fiel die gesundheitliche Beeinträchtigung der 43-Jährigen nicht ins Gewicht. Auch für die Zeit nach der Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts Mitte Mai bis zu den Sommerferien konnte für Grace Schatz über Stundenplanänderungen und virtuelle Lektionen noch eine praktikable Lösung gefunden werden. Seit Beginn des neuen Schuljahrs jedoch ist die Triesnerin gezwungenermassen aussen vor.

## Einfach abwarten war keine Option

Während sich ab jenem Zeitpunkt eine Stellvertretung der Geschicke ihrer einstigen Schützlinge annahm, versuchte sie sich – bei gleichzeitiger Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses – zunächst in anderen Tätigkeiten, die ihr vom Schulumt vermittelt wurden. Allein, die von allen Seiten erhoffte Zufriedenheit wollte sich nicht einstellen. «Für mich», merkte Grace Schatz recht schnell, «wäre es kein annehmbarer Zustand gewesen, nun einfach zwölf Monate so weiterzumachen und abzuwarten.» Stattdessen habe sich mehr und mehr die Sehnsucht nach jener Empfindung bemerkbar gemacht, die sie für sich selbst einst zu einer Art Leitmotiv ihres Daseins erhoben und



Grace Schatz hat den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt – und bereut ihn keine Sekunde.

Bild: Daniel Schwendener

die ihr die Arbeit in der Schule so zuverlässig beschert hatte: «Ich möchte mich wirksam fühlen. Jeden Tag.»

Wo der Quell der eigenen Wirksamkeit liegen würde, ahnte die 43-Jährige da längst. Schon während des Lockdowns im Frühjahr 2020, erinnert sie sich, habe in ihrem Kopf der Gedanke herumgespukt, den durch die Pandemie finanziell arg gebeutelten Landwirten in Gestalt eines zentralisierten Hofladens unter die Arme zu greifen. «Durch die Schliessung der Gastronomie und die Absage von Märkten und anderen Veranstaltungen standen viele Klein- und Kleinstproduzenten plötzlich vor dem Problem, ihre Waren nicht mehr verkaufen zu können.» Nun bot sich die Chance, diesen Gedanken weiterzuspinnen, ihn anzupacken – ganz ihrem Naturell entsprechend, wie sie mit freudig blitzenden Augen konstatiert: «Ich bin eine Macherin.»

## Von der Idee zur Eröffnung in wenigen Monaten

Als ob sie dies noch unter Beweis stellen müsste, flog die Triesnerin förmlich durch die nachfolgenden Wochen und Monate. Kaum hatte sie sich unbezahlt freistellen lassen, um sich voll und ganz ihrer Idee widmen zu können, zündete sie den Turbo. «Rück-

blickend war ich wirklich extrem schnell unterwegs», meint sie lachend. Seit dem 21. November hat ihr Hofladen «RegioHerz» geöffnet. Kern des ausgetüftelten Konzepts: Jeder Landwirt hat die Möglichkeit, für zwei Franken pro Tag ein Regal im Ladenlokal zu mieten, um dort seine Erzeugnisse anzubieten. «Im Monat sind das bei sechs Verkaufstagen pro Woche 50 Franken – statt beispielsweise einer Marktstandgebühr von 400 Franken für einen Tag», rechnet sie vor. Doch die Bauern aus St. Gallen, Thurgau, Appenzell und Liechtenstein sollen nicht nur Geld sparen, sondern auch Zeit. «Der Produzent liefert die Ware und kann sich ansonsten ganz auf seine Arbeit konzentrieren. Um alles andere kümmern wir uns – insbesondere auch um den Verkauf», erklärt Grace Schatz mit Verweis auf eine Provision von 20 Prozent pro verkauftem Artikel.

## Produkte vom Land für die Stadt

Geld, das aus Sicht der Landwirte freilich auch deshalb gut investiert erscheint, weil «RegioHerz» seine Kunden – entgegen der gängigen Vorstellung von einem Hofladen – nicht auf dem Land empfängt, sondern mitten in der Stadt St. Gallen, zwei Gehminuten vom Bahnhof entfernt. Der Kantonshauptstadt fühle sie sich seit jeher verbunden, da ihre Eltern von dort stammten, sagt die Jungunternehmerin. Doch es sind weniger solche weichen Faktoren, sondern vor allem strategische Gründe, die sie zu dieser auf den ersten Blick erstaunlichen Standortwahl bewogen. Ihre Heimat – und damit die vermeintlich naheliegendste Option – weist in den Augen der Liechtensteinerin bereits eine relativ hohe Dichte an Hofläden auf. Folglich schätzte sie den Bedarf auf Produzenten- wie auf Endkundenseite dort als relativ gering ein. Ganz anders im urbanen Siedlungsraum: «Produkte direkt ab Hof sind in der Stadt praktisch nicht erhältlich», hat sie im Zuge ihrer Recherchen festgestellt. Ausserdem

seien die Menschen dort oftmals nicht derart mobil, als dass sie sich einfach mal aufs Land begeben und dem einen oder anderen Hofladen einen Besuch abstatten könnten. Warum die Erzeugnisse der regionalen Kleinproduzenten und die Stadtbevölkerung also nicht einfach zusammenführen?

## Sanfte Sensibilisierung und Tränen

Die ersten vier Monate haben Grace Schatz deutlich gezeigt, dass ihre Gedankengänge goldrichtig waren. Anfänglich, erzählt sie, hätten die Kunden bisweilen noch gestutzt, wenn ein Artikel – anders als in einem Supermarkt – plötzlich nicht mehr erhältlich gewesen sei. Doch Regionalität sei nun mal ein Eckpfeiler ihres Konzepts. «Folglich gibt es bei uns nur das, was Saison hat respektive beim Produzent vorrätig ist.» Mittlerweile ist vom leichten «Fremdeln» der Städter nicht mehr viel zu spüren. Stattdessen nimmt die Liechtensteinerin eine grosse Wertschätzung wahr. «Es gibt ein grosses Bedürfnis, regional einzukaufen und die Bauern zu unterstützen. Die Menschen finden Gefallen an unseren Produkten.» Zumal Regionalität und Saisonalität sich letztlich nicht einschränkend auf das Warenangebot auswirken,

wie sie unterstreicht: «Die Vielfalt ist sehr gross. Ich versuche Richtung Vollsortiment zu gehen.» In der Tat bleiben beim Streifzug durch die drei Etagen des «RegioHerz»-Hofladens kaum Wünsche offen. Von Obst und Gemüse über Teigwaren, Fleisch und Öle bis hin zu Kosmetik und Textilien ist alles erhältlich.

Was man bei Grace Schatz hingegen nicht findet, sind leere Regale. «Aktuell führen wir sogar eine Warteliste mit interessierten Betrieben», erzählt sie. Die 43-Jährige hat offenkundig nicht nur bei den Stadtbewohnern einen Nerv getroffen, sondern gleichsam bei den Produzenten. Der 24. Dezember 2020, der Tag der ersten Abrechnung, hat ihr das ganz speziell vor Augen geführt. Die Bauern, erinnerte sie sich nur allzu gerne an jene Momente zurück, seien teilweise völlig überwältigt gewesen. «Sie konnten gar nicht glauben, wie gut sich ihre Produkte verkauft hatten. Es sind einige Tränen geflossen.»

## «Ich weiss noch nicht, wo mich diese Reise hinführt»

Auch Grace Schatz verspürt bisweilen Anflüge von Ungläubigkeit, wenn sie die vergangenen Monate Revue passieren lässt: «Ich bin extrem überrascht, wie positiv sich alles entwickelt hat.» Die Zahl ihrer Angestellten dokumentiert den Erfolg von «RegioHerz» besonders deutlich. Seit der Eröffnung hat sie das Verkaufspersonal von einer auf drei Mitarbeitende aufgestockt. «Und eine Vierte hat sich vergangene Woche gerade vorgestellt», schiebt sie lachend nach.

Ein Stück weit ist der Personalbedarf freilich auch ihrer gesundheitlichen Situation geschuldet. Sie sei zwar immer wieder vor Ort, sagt Grace Schatz – «aber eben nur kurz». Die meiste Zeit arbeitet sie im Hintergrund, zieht von dort aus die Fäden.

Es ist der einzige Punkt, den sie spürbar bedauert – den reduzierten Kontakt zu anderen Menschen, zu ihren Kunden. «Deshalb sehne ich auch die Impfung so herbei.» Was nicht zwangsläufig bedeutet, dass sie ihre Zukunft danach längerfristig in der Privatwirtschaft sehen würde. Fakt ist gegenwärtig nur, dass Grace Schatz noch bis Sommer 2022 von ihrer Lehrertätigkeit freigestellt ist. Wohin sie dieses Abenteuer darüber hinaus führe, sagt die 43-Jährige ganz ehrlich, wisse sie noch nicht. Zumal Corona sie gelehrt habe, dass Dinge nur eingeschränkt planbar seien.

Daneben hat sich der Liechtensteinerin allerdings noch eine zweite, ungleich bedeutsamere Erkenntnis offenbart: Jede Krise birgt auch eine neue Chance. Grace Schatz hat sie am Schopf gepackt. Das verraten allein schon ihre Augen.



Der Hofladen befindet sich nur zwei Gehminuten vom Bahnhof entfernt.



Ein Blick ins Innere von Grace Schatz' «RegioHerz».

Bilder: zvg